

Weg gebracht, die seit 1. August 2003 Gesetzeskraft hat. Die Reform zielt auf die frühe Selbständigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses in einem Zeitraum von vier Jahren ab. Ein aus drei Professoren bestehendes Fachmentorat begleitet die »Nachwuchsgruppenleiter im Sinne der Juniorprofessur« und fördert ihre Entwicklung in Forschung und Lehre. Nach zwei Jahren erfolgt eine

Im vergangenen Winter hat die TUM bereits drei »Juniorprofessuren à la Bavaria« vergeben an: Dr. Stefan Kirsch, Fachrichtung Organische Chemie, Dr. Thorsten Hugel, Fachrichtung Experimentalphysik mit Schwerpunkt Biophysik (E40), und Dr. Brigitte Forster, Fachrichtung Mathematische Modellierung in der Medizintechnik.

Zwischenbegutachtung. Der förmliche Abschluss der Qualifizierungsphase (Habilitation) wird durch das Mentorat bei der zuständigen Fakultät beantragt.

Dieser bayerische Weg nimmt im Gegensatz zur Juniorprofessur auf die unterschiedlichen Fächerkulturen Rücksicht. »Archäologen arbeiten anders als Mathematiker«, sagt TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann dazu, der für die naturwissenschaftlichen Fächer die Juniorprofessur favorisiert. Im Mittelpunkt steht die aktive Förderung der künftigen Hochschullehrer in ihrer entscheidenden Qualifizierungsphase. Das Mentorat trägt die Verantwortung im Auftrag der Universität. Den Habilitanden sind im Gegensatz zu früher selbständige Lehrveranstaltungen übertragen.

red

Campus Garching mit »Zentraler Mitte«

Im Juli 2005 wurde der endgültige Projektentwurf für das neue Zentrum am Campus Garching, die so genannte »Zentrale Mitte«, der Öffentlichkeit vorgestellt. Der preisgekrönte Plan des Berliner Architekturbüros Léon Wohlhage Wernik (s. TUM-Mitteilungen 1-2004, S. 36) soll nun bis zu Beginn des Wintersemesters 06/07 verwirklicht werden.

Die U-Bahn-Erschließung des Hochschul- und Forschungsgeländes Garching ist der Grund für die Neugestaltung der Oberflächen inmitten des Campus Garching. Dabei forderten insbesondere die Anbindung der Forschungsinstitute und der Park-und-Ride-Anlage an die künftigen U-Bahn-Zugänge die Architekten heraus. Die Lösung: Ein »Campuspark«, aus dem begrünte U-Bahndächer herauswachsen, und das neue zentrale »Campusband«. Der Park wird entlang der großen Fakultätsgebäude als »gefaltetes« Rasenfläche mit geringem Baumbewuchs angelegt und bietet Erholungsraum für Studierende und Bedienstete. Die Grünanlage erhält ein Wegenetz, das die wichtigsten Gebäude direkt verbindet und die drei U-Bahn-Zugänge integriert. Diese dienen gleichzeitig als überdachte Fahrradstellplätze; der mittlere Zugang ist Unterstand für Fahrgäste im Bereich der künftigen Bushaltestellen an der Boltzmannstraße.

Das Campusband und der Hain bilden das Rückgrat für die zentrale Mitte. Während der Hain Plastizität und Raum formuliert, erzeugt das Campusband mit seiner mäandrierenden Struktur - abwechselnd roter Asphalt und Betonpflaster - eine starke zweidimensionale Figur. Künftigen Baumaßnahmen, wie etwa dem Neubau eines Audimax



oder eines Kommunikationszentrums, sind dadurch klare Baufelder zugewiesen. Bis zur Inbetriebnahme der U-Bahn Ende 2006 sollen zunächst die Außenanlagen fertiggestellt sein.

Nicht auf dem Modell zu sehen, aber für den Campus Garching versprochen: Das Leibnitz-Rechenzentrum will das komplette Gelände mit W-Lan ausstatten, so dass die Studierenden auch im Campus-Park schnurlos im Internet surfen können.

Das Campus-Modell präsentierten (v.l.): Dipl.-Ing. Reinhard Dombrowski, Bauoberrat im TUM-Bauamt, Personalrat Alois Geiger, Studentenvertreter Martin Haberzettl und TUM-Vizepräsident Prof. Arndt Bode.

Foto: Ulla Baumgart

red

www.batum.bayern.de/html/hochschule_garching.html